

# I. Buchstaben.

## 1. Konsonanten.

### a) Einfache Konsonanten:

*b* wie im Deutschen.

*d* wie im Deutschen. Es geht nicht selten in *r* über: *odāmongla* und *orāmongla* er betrog einst; *ntedō* und *nterō* ich gebe ihm.

*dy* palatales *d* in *dyúhu* Aasgeier etc., fast wie *di* aber mit fast frikativem Beiklang.

*f* wie im Deutschen.

*g* wie in guter deutscher Aussprache, also „hart“ und explosiv.

*ǵ* bezeichnet einen velaren Frikativlaut ähnlich dem nordwestdeutschen *g* in *Tag*, aber etwas weicher. Es ist eine stimmlose *Lenis*.

*gy* palatales *g* in *gyānbune* Leopard etc., oft schwer von *dy* zu unterscheiden.

*h* wie im Deutschen.

*ħ* ist dem *ǵ* ähnlich, es ist aber weicher, stimmhaft und wird etwas weiter vorn im Munde gesprochen.

*ḥ* ist ein stimmloser Velarlaut, fast wie *ch* in *Bach* und die schweizerischen *ch*, nur ein wenig weicher als letztere. Es steht fast immer zwischen zwei offenen Vokalen, meist *o* oder auch *u*. *móho* Steppe, *dyúhu* Aasgeier.

Es finden sich aller Wahrscheinlichkeit nach viele Übergänge zwischen *ǵ*, *ħ* und *ḥ* in den verschiedenen Dialekten und bei verschiedenen Individuen.

*k*, *l*, *m*, *n* wie im Deutschen.

*ky* palatales *k*. *kyie* Gelenk, *kyérega* scharf (adj.), fast wie *ki* mit ganz leicht frikativem Beilaut.

*ñ* ist ein velares *n* und wird gesprochen wie *ng* in *eng*, *singen*.

*ny* das palatale *n* in *nyie* Nase etc., fast wie *nj* im Deutschen.

*p* wie im Deutschen.

*r* wie im Deutschen, aber immer durch Vibration der Zungenspitze hervorgebracht.

*s* wie im Deutschen.

*ʃ* ein palatales *s*. Seine Bildungsstelle liegt etwas hinter derjenigen unseres *sch*. Es hat Ähnlichkeit mit *sch* und ist gewissermaßen ein Mittelding zwischen *s* und *sch*. *ʃi* tragen, *ʃire* Honig.

*ʃh* ist fast unser deutsches *sch*, nur bleibt die Zunge etwas tiefer im Mund liegen und der Laut zischt darum etwas weniger, ist etwas weicher als das deutsche *sch*. Nur in *ʃhim*, dem Namen einer Pflanze, die zum Blaufärben gebraucht wird.

*t* wie im Deutschen.

*v* ein sehr weicher Labiat, gleich dem englischen oder französischen *v*. *vi* Schande.

*w* wie im Englischen: will, wonder.

*y* wie im Englischen: yes, yonder.

*z* wie im Englischen und Französischen oder wie das weiche deutsche *s*.

## b) Doppelkonsonant.

*ll*, wie im Schweizerdeutsch Halle, Welle, kommt nur in Endsilben resp. im Auslaut vor: *wiélle* richtig, *siábelle* schwarz (adj.), während *wiálega* gut und *siábluga* schwarz (adj.) etc. *lla* lachen, dagegen *qlárema* er lacht mich aus.

## c) Zusammengesetzte Konsonanten.

*gb*, das *g* der guten deutschen Aussprache und *b* unmittelbar aufeinander folgend, in *Dagbáne*, *gbúhune* Löwe.

*kp*, der härtere Laut als *gb*, in einer ziemlichen Reihe von Wörtern: *kpána* Speer, *kpákpelle* Landschildkröte usw.

*kw*, fast wie *kuw* in *kwóle* kehren.

*ñb* wie *ngb*. Man ist versucht *ngb* zu schreiben, *ñb* scheint aber richtiger zu sein, weil *g* nicht als selbständiger Konsonant gehört wird. *ñba* auch, fast wie *ñgba*.

*gy*, *ky*, *ny* sind als palatale einfache Konsonanten bereits berücksichtigt. Sie lauten ähnlich wie ein *g*, *k* und *n* mit folgendem ganz kurzem *i*.

## 2. Vokale.

### a) Einfache Vokale.

1. Die kurzen Vokale: *a*, *e*, *i*, *o* und *u* wie im Deutschen, aber kurz.

2. Die langen Vokale:  $\bar{a}$ ,  $\bar{e}$ ,  $\bar{i}$ ,  $\bar{o}$ ,  $\bar{u}$  gedehnt wie in Aal, Lehre, Lied usw.

3. Die ganz kurzen Vokale:  $\check{a}$ ,  $\check{e}$ ,  $\check{i}$ ,  $\check{o}$ ,  $\check{u}$ . Sie sind oft kaum hörbar und oft erfordert wohl nur die Etymologie ihre Schreibung, dabei ist oft ein  $\check{a}$  kaum von einem  $\check{e}$  zu unterscheiden, vielleicht wird auch tatsächlich ein kurzes  $a$  durch die Verkürzung zu einem  $\check{e}$ . *ka $\check{m}$ á ná!* komm her! = *ka $\check{m}$ ě ná*.

4. Die nasalierten  $\bar{a}$ ,  $\bar{e}$ ,  $\bar{i}$ ,  $\bar{o}$ ,  $\bar{u}$ . Sie stehen selten allein, sondern meist in Diphthongen.  $\bar{E}$  freilich.

5.  $\epsilon$ ,  $\varrho$ , weites  $e$  und  $o$  wie in leer, lehnen und in offen.

6. Es gibt noch einen Vokallaut, der sehr schwer zu bestimmen ist: ein ganz kurzes  $i$ , vielleicht ist es auch ein ganz kurzes  $e$ . Man ist wirklich in Verlegenheit, wie man es schreiben soll. So in der verbalen Präposition dem als Konjunktion aufzufassenden *nti*. Wir schrieben *nti* (*nti*).

## b) Diphthonge.

$\acute{a}\bar{o}$ , deutlich nasaliert in der zweiten Hälfte. *be $\acute{a}$ \bar{o} Teich, *pienyá $\bar{o}$  Krokodil. Meist liegt der Ton auf dem  $a$ , der ersten Hälfte des Diphthongen.**

$\acute{e}i$ , in der Interjektion *éi!* wehe! Der Ton liegt auf dem  $e$ .

$\acute{i}e$ , in *pienyáw* Krokodil. Der Ton liegt auf  $i$ . Der Auslaut wie bei *nyie* Nase, *díe* Wildschwein ist kein Diphthong.

$\acute{o}á$  und  $\acute{o}ǎ$ , zwei sehr kurze Diphthonge. Oft hat der erste, oft der zweite Teil den Ton. Hin und wieder ist es schwer zu bestimmen, ob mehr  $\varrho$  oder  $a$  vorherrscht. *sóá* fliehen, *bóá* holen, *ntísóá* Freund.

$\acute{o}i$ , ein enges  $o$ , dem ein kurzes  $i$  folgt. Der Ton liegt auf  $o$ . In der Interjektion *ói!* o weh! *pói* vorher.

$\acute{\varrho}\bar{o}$ , ein weites  $o$ , dem ein nasaliertes  $\bar{o}$  folgt. *l $\acute{\varrho}$ \bar{o} Kehle.*

$\acute{u}\bar{o}$ , ein ganz kurzes  $u$  vor einem langen, engen  $\bar{o}$ . *dú $\bar{o}$*  Mann und männlich.

$\acute{u}\varrho$ , ein betontes  $u$  mit einem weiten  $\varrho$ . *gú $\varrho$  Dorn, sú $\varrho$  Fliege.*

$\acute{u}\bar{\varrho}$ , ein nasaliertes  $u$  mit folgendem weiten  $\varrho$ . *nú $\bar{\varrho}$  Huhn.*

## Töne.

Leider ist dies in den afrikanischen Sprachen wichtige Kapitel nicht genügend berücksichtigt worden. Ich beschränkte mich, die Silbe mit dem Starkton durch einen Akzent zu be-

zeichnen. Diese Silbe hat wohl stets den hohen Ton. Die stark betonte Silbe ist im Dagbane meist die drittletzte, doch bewirken die folgenden Silben, Präfixe und Suffixe, mannigfache Verschiebungen. Es scheint, wie im Griechischen, der Unterschied zwischen schweren und leichten resp. kurzen und langen Silben auf die Stellung des Akzents einen starken Einfluß auszuüben. Silben mit gedehnten oder auch mit weiten Vokalen, mit Diphthongen und ferner mit *ñ*, *gb*, *kp*, *ny* wirken als schwere, durch sie kommt der Akzent häufig auf die zweitletzte Silbe zu stehen. Umgekehrt kann eine Silbe im Wort so kurz sein, daß sie gewissermaßen nicht mehr als Silbe gerechnet wird und darum der Akzent auf die viertletzte Silbe zu stehen kommen.

*nubilóhó* pl. *nubilére* Fingernagel, *tolóhó* pl. *taláre* Bogen, *tákobe* pl. *takóbënema* Schwert, *gbánsaba* pl. *gbansábënema* Sattler, *táyiga* pl. *tayígënema* Dieb. Ausnahme ist: *weínyalaña* adv. gut.

Es gibt Verbalpräfixe und Verbalsuffixe, welche den Ton an sich ziehen, so z. B. die Negationsform mit dem Präfix *bi* oder *ku*, ferner das Imperativsuffix *má*.

Umgekehrt zerstreut das adverbiale Präfix *yi* wenn, den Ton auf alle Silben, und das Suffix des Infinitiv *bu* oder *gu* stößt ihn auf die drittletzte Silbe ab.

*o-na-bíku na* er ist noch nicht herbeigekommen. *tsámá!* Geh! *Ó-yí-bí-tšañ*. Wenn er nicht geht. *kóhengu* das Husten. *dárëgebu* das Ziehen (an den Ohren zur Strafe).

Elimination von Endsilben, Anhängen von Präfixen und Suffixen und Wortbildung durch Zusammensetzung hat natürlich einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Stelle des Akzents resp. des Starktons.

*líhemá!* Paß auf! *líhem' weínyalaña!* Paß gut auf! *bundó* pl. *býndora* Lager, Bett.

Archiv für das Studium deutscher Kolonialsprachen.

---

Band XIV.

Grammatik  
der Dagomba-Sprache

gespr. in Nord-Togo und den nördlichen Bezirken der Goldküste .

(Dagbane)

Von

R. FISCH

---

Druck und Kommissionsverlag von Georg Reimer.

Berlin 1912.